

Aurelius Prudentius Clemens, *Psychomachia*; deutsche Übersetzung von Ursmar Engelmann O.S.B., Basel/Freiburg/Wien: Herder 1959.

Lateinischer Text online:

<http://www.thelatinlibrary.com/prudentius/prud.psycho.shtml>

Ausschnitt: Verse 21– 129

kursiv: die Personifikationen und weitere Beteiligte

»...«: direkte Rede der Personifikationen

grün: Beschreibungen der Personifikationen

rot: Kampfbeschreibungen (Aristie)

braun: Bezüge aufs Alte Testament

blau: Heilsgeschehen des neuen Testaments

violett: Anspielungen an die heidische Mythologie

orange: Ausblicke auf Sakramentales

<Vers 21> Der Glaube (***Fides***) stellt sich stürmisch als erste, auf dem Feld im wechselnden Zweikampf zu streiten. Sie ist nur mit einfachem Gewand bekleidet, Schultern und Arme sind nackt, das Haar ungeschnitten. Plötzlicher Eifer für die Ehre lässt sie nach neuen Kämpfen brennen und selbst vergessen, sich mit Pfeilen und Schild zu wappnen. Voll Vertrauen auf ihre Stärke beginnt sie mit entblößten Gliedern den Kampf, um die Gefahren unheilvollen Krieges zu brechen. Siehe, als erster wagt der alte Götterglaube (***Cultura deorum***) die gereizte Fides mit zusammengeballten Kräften zu schlagen. <30> Jene aber richtet sich hoch auf und zerschmettert das Haupt des Feindes, seine mit Binden geschmückten Schläfen. Mit einem Mund, der vom Blut der Opfertiere schäumt, liegt der Feind am Boden. Sie tritt ihm auf die Augen, die im Sterben hervorquellen. Erstickt ist sein sündhafter Atem, der Weg der Luft ist gestört, und mit tiefen Seufzern quält er sich in einem schweren Tod. Die siegreiche Legion aber jubelt, nämlich

Tausende von *Märtyrern*, die die Fides, ihre Königin, zum Kampf gegen den Feind angefeuert hat. Jetzt bekränzt sie die tapfern Gefährten mit Blumen, wie es ihrem Ruhm gebührt, und heißt sie, sich mit glühendem Purpur kleiden.

<40> Nun kommt die Jungfrau Keuschheit (***Pudicitia***), bereit zum Kampf in grünender Ebene, glänzend in funkelnder Waffenrüstung. Die Unzucht (***Libido***) aber, Sodoms Tochter [vgl. Gen. 18–19], bewaffnet mit Fackeln ihrer Heimat, greift sie an. Ins Gesicht schleudert sie ihr eine brennende Fackel, die mit Pech und Schwefel überzogen ist, und möchte die keuschen Augen der Feindin mit den Flammen sengen und in giftigen Rauch einhüllen. Doch die unerschrockene Jungfrau trifft die Rechte der brennenden Furie und die Feuerpeile der grausamen Wölfin mit einem Felsbrocken und wehrt so die gezielten Pfeile von ihrem Antlitz ab. Dann setzt sie das Schwert an den Hals der entwaffneten Dirne und durchbohrt sie; jene speit feurige Dünste, dick wie schlammiges Blut, mit ihrem unreinen Atem verpestet sie noch sterbend die Luft.

<53> »Das ist dein Lohn«, ruft laut die königliche Siegerin, »das wird dein letzter Tag sein, für immer liegst du geschlagen am Boden, und du wirst nicht mehr wagen, deine todbringenden Flammen gegen die Diener und Dienerinnen Gottes zu schleudern, die im Innersten ihrer keuschen Seele allein vom Licht Christi brennen. Du, Qual der Menschen, hast mit erneuerten Kräften dein erloschenes Leben wieder erwärmen können, und das, nachdem das Haupt des Holofernes [vgl. Buch Judit 13,7ff.] abgeschnitten und die assyrische Bettstatt, tiefend von unzüchtigem Blut, gewaschen war. Denn Judith verachtete zuchtvoll das mit Edelsteinen geschmückte Lager des verderbten Heerführers und bändigte mit dem Schwert seine unzüchtige Wut. Die Frau, deren Hand nicht zitterte, besiegte glänzend den Feind, die vom Himmel geschenkte kühne Rächlerin meiner Sache! Doch vielleicht genügte eine tapfere Frau nicht, die noch unter dem

Schatten des Gesetzes kämpfte, nur Vorbild für unsere Zeit, in der die wahre Kraft in die irdischen Leiber hernieder kam, um ein mächtiges Haupt durch schwache Diener zu fällen. Bleibt denn jetzt nach der Mutterschaft einer unverletzten Jungfrau dir noch irgendein Recht? Nach der Geburt durch die Jungfrau, in der die menschliche Natur nicht eher ihren Anfang nahm, als die Kraft von oben neues Fleisch gezeugt hatte und die Jungfrau Christus empfing, das ist Gott von einer sterblichen Mutter als Mensch geboren und dennoch Gott wie der Vater?

<76> Seitdem ist dieses Fleisch ganz göttlich, das jenen empfing, teilnehmend an Gott, nahm es seine Natur an. Natürlich blieb das Wort, Fleisch geworden, was es gewesen: es blieb das Wort, während es zu seinem Gebrauch Fleisch annahm. Seine Hoheit entartete nicht durch den Wandel im Fleisch, vielmehr zog es zu Höherem die Unglücklichen hin. Es blieb, was immer es war, es wurde, was es nicht war; wir aber sind nicht mehr, was wir waren: geädelt durch die Geburt zu einem besseren Leben; es gab sich mir und blieb doch es selbst. Einer aus uns geworden, hat Gott das Seine nicht gemindert, sondern indem er das Seine uns gab, macht er uns himmlischer Geschenke erst fähig. Das sind Geschenke, dass du besiegt bist, schmutzige Unzucht (*Libido*), und – seit Maria – meine Gesetze nicht mehr durchbrechen kannst. Du bist der erste Schritt zum Tod, du die Pforte des Untergangs, denn du besudelst die Leiber und stürzt so die Seelen zur Hölle. Verbirg nun dein Haupt im traurigen Abgrund, du kalte Pest, stirb, Unzüchtige, geh zu den Manen, eingeschlossen in die Unterwelt, in die tiefsten Schatten der Nacht gestürzt! Dich soll der feurige Fluss dort unten mitnehmen, dich mag der schwarze Strom in Schwefelwirbeln durch brüllende Wogen wälzen. Wage nie mehr, Christen anzugreifen, du größte der Geißeln, damit sie ihre Leiber rein bewahren für ihren König!«

<98> Das sagte die Keuschheit (*Pudicitia*) und war glücklich, dass sie die Unzucht getötet. In den Wassern des Jordan wusch sie ihr vergiftetes

Schwert, roter Geifer war daran hängengeblieben, durch die Wunde war das blitzende Schwert besudelt. Also reinigt die Siegerin sorgfältig die siegreiche Schneide im Fluss, nimmt im **Taufbad** den Schmutz aus der feindlichen Kehle hinweg. Doch ist sie nicht zufrieden, das reine Schwert in die Scheide zu stecken, damit nicht verborgener Rost den Glanz des gewaschenen Schwertes verdunkle. Sie **weiht** es im katholischen Tempel vor dem Altar mit dem göttlichen Quell, dass es dort in ewigem Licht erglänze.

<109> Siehe, besonnen, mit ernstem Gesicht stand die Geduld (**Patientia**) unbeweglich inmitten der Schlachtreihen und schaute **die wechselnden Kämpfe, die Wunden, die von harten Pfeilen zerfetzten Eingeweide und blieb mit niedergeschlagenen Augen gelassen.** – **Erregt vor Wut, Schaum auf den Lippen, die rollenden Augen triefend von Blut und Galle, fordert der Zorn (Ira)** die im Kampf Ungeübte mit Waffen und Worten heraus. Ungeduldig über den Aufschub, **schleudert sie den Wurfspieß und winkt ihr schmähend mit dem Federbusch zu, der ihren Helm schmückt.** »Da, für dich, **von Mars**«, sagt sie, »du müßige Gafferin unserer Kämpfe; in deine ruhige Brust dringe das tödliche Eisen. Klage nicht, denn es wäre für dich eine Schande, im Schmerz zu stöhnen.« So ruft sie, und pfeifend folgt der Schmähung **der kieferne Pfeil, durch die leichten Lüfte geschleudert, und trifft genau unterhalb des Magens, gut gezielt trifft er dort auf. Aber – er prallt ab, zurückgeworfen vom harten Aufprall auf den Panzer.** Denn die vorsorgliche **Tugend hatte die Schultern mit einem Panzer aus dreifach gedrehten Stahlfäden geschützt und auf allen Seiten das eiserne Gewirk der Schuppen durch Riemengeflecht verstärkt. Daher bleibt die Geduld ganz ruhig, stark und undurchdringlich im Hagel der Geschoße ausharrend [...].**